



Schulprogramm

JAHRESBERICHTE

2005/2006

Schulentwicklung 2004 – 2006

Liebe Eltern

Nach der Auswertung der breiten Befragung (360°-Peer Review) aller an der Schule beteiligten Gruppen vom Frühling 2004 und dem Vergleich der Ergebnisse mit dem Leitbild der Schulen Oenz standen folgende vier Bereiche fest, auf welche der Fokus künftig gerichtet und wo eine Weiterentwicklung, resp. eine Verbesserung erreicht werden sollte:

- Mitspracherecht der Schülerinnen und Schüler / Partizipation
- Die Zweistufigkeit des Kindergartens
- Die Übergänge von einer Stufe zur anderen
- Die Zusammenarbeitsformen der Lehrkräfte an einer Klasse

Für jeden dieser vier Bereiche wurden im Schulprogramm die Zielsetzungen formuliert, die Umsetzung entsprechend geplant und durchgeführt.

Aus dem folgenden Bericht können Sie nebst den gesteckten Zielen auch die erzielten Ergebnisse entnehmen.

Falls Sie noch mehr dazu wissen möchten, Fragen oder sonstige Anliegen hinsichtlich Schulentwicklung haben, dürfen Sie sich jederzeit an die Schulleitung wenden.



Béatrice Weber
Schulleitung - Bereich Schulentwicklung

Önz, im August 2006

MÖGLICHKEIT ZUR PARTIZIPATION

DIE AUSGANGSLAGE

Auf Grund einer Situationsanalyse und des betreffenden Satzes im Leitbild beinhaltete das erste Veränderungsprojekt der Schulleitung Ruedi Moser und Béatrice Weber die Bildung eines Schülerrates an den Schulen Oenz. Als erste Stufe war die Einführung eines Klassenrates in den einzelnen Klassen geplant.

Diesem ersten Schritt stimmte das Kollegium im Jahr 2001 zu. Die Klassenräte wurden gebildet. Die Klassenlehrpersonen zeichneten sich dafür verantwortlich. Das Projekt ging in die Probephase. Diese wurde durch das kantonale Projekt zur Beurteilung bis ins Schuljahr 04 unterbrochen. Dann erst konnten die Erfahrungen ausgewertet und das weitere Vorgehen definiert werden.

DIE ZIELSETZUNG

AUS DEM LEITBILD

- An unserer Schule streben wir eine Gemeinschaft an, welche die Persönlichkeit eines jeden Menschen achtet und fördert.
- Wir alle sind verantwortlich und engagieren uns für unsere Schule.
- Wir streben eine gute Zusammenarbeit an.
- Wir schaffen durch gegenseitige Unterstützung eine lebendige, fortschrittliche Schule.
- Wir alle äussern klar unsere Erwartungen.

IM DETAIL

- In allen Klassen der Schulen Oenz findet der Klassenrat statt.
- Seine Minimalstandards sind definiert.
- Die Schülerinnen und Schüler machen in jeder Klasse durch den Klassenrat die Erfahrung, dass sie angehört und ernst genommen werden und sich einbringen können.

DIE UMSETZUNG

1. Schritt: Eine Weiterbildung rund um das Thema Partizipation der Kinder in der Schule mit der Kinderlobby Schweiz.
Was ist Partizipation überhaupt?
Wie kann man sie erkennen? Wo ist sie umsetzbar?
Was ist sinnvolle Partizipation?
Wie viel Partizipation besteht an unseren Schulen?
Wo sind die Grenzen von Partizipation?
2. Schritt: Auslegeordnung der Handhabung der Klassenräte in allen Klassen.
Wie mache ich's mit der Klasse? Wie machen's andere?
Was hat sich bewährt? Was war eher schwierig?
Was kann man bereits in den unteren Klassen einführen, um einen Aufbau des Klassenrates zu realisieren?
3. Schritt: Klassenräte genauer definieren, Abmachungen treffen und Minimalstandards festlegen.
4. Schritt: Wie soll es weitergehen? Soll ein Schülerrat der gesamten Schule weiter angestrebt werden?

DIE ERGEBNISSE

Die Ziele: Die gesteckten Ziele wurden erreicht. Sie wurden zur vollen Zufriedenheit des Kollegiums erreicht. Der Rahmen ist gesteckt, die persönliche Freiheit zur Gestaltung des Klassenrates bewahrt.

Ergebnisse: Minimalstandards der Klassenräte sind festgelegt.

Pendenzen: Die Frage nach dem Gesamtschülerrat ist noch offen.

Die Perlen: - Partizipation ist nun „offiziell“ an unseren Schulen in einer ersten Form gewährleistet.
- Die Umsetzung in den Klassen erweist sich als spannend.

DAS FAZIT

Das Thema Klassenrat kann soweit abgeschlossen werden. Zwei Bereiche dürfen aber keines Falls vergessen werden:

- Die Evaluation des Beschlossenen nach einem Jahr.
- Die Klärung der Frage, ob das ursprüngliche Projekt weiter gezogen werden soll oder nicht. Falls dem so wäre, würde das Ziel der Bildung von Stufenräten, resp. eines Gesamtschülerrates angestrebt werden.

ZWEISTUFIGER KINDERGARTEN

DIE AUSGANGSLAGE

Das Kollegium der Schulen Oenz stellt einen Antrag zur Schaffung eines zweistufigen Kindergartens in unserer Schulgemeinde an die Schulkommission. Die aktuelle Situation, dass die Kinder den KiGa nur während einem Jahr besuchen, erachtet es in vielerlei Hinsicht als sehr unbefriedigend:

- Lernschwierigkeiten und Verhaltensauffälligkeiten können nicht früh genug erfasst und angegangen werden. Meist müssen sie im Übergang vom KiGa in die erste Klasse abgeklärt und therapiert werden. Dies erschwert die Einschulung.
- Die Integration kann in jeder Weise (kulturell, sprachlich, sozial, ...) nicht stattfinden. Dies wirkt sich ebenfalls problematisch auf den Schuleintritt aus.
- Die Gleichberechtigung der Kinder und das Schaffen von einigermaßen einheitlichen Voraussetzungen für jedes Kind kann nicht gewährleistet werden.
- Der Kanton fördert den zweistufigen KiGa. Er übt durch die Inspektorate Druck auf die Gemeinden aus.
- Die Eltern der beiden Gemeinden haben sich schon vor zwei Jahren für die Einführung des zweistufigen KiGas stark gemacht.

DIE ZIELSETZUNG

AUS DEM LEITBILD

- An unserer Schule streben wir eine Gemeinschaft an, welche die Persönlichkeit eines jeden Menschen achtet und fördert.
- Wir alle sind verantwortlich und engagieren uns für unsere Schule.
- Wir streben eine gute Zusammenarbeit an.
- Wir schaffen durch gegenseitige Unterstützung eine lebendige, fortschrittliche Schule.
- Wir alle äussern klar unsere Erwartungen.

IM DETAIL

- Die Schulen Oenz führen den Kindergarten ab dem Schuljahr 2006/2007 zweistufig.
- Die Schülerinnen und Schüler des Kindergartens in Oenz werden so früh als möglich in ihrer Entwicklung erfasst und nach ihren individuellen Bedürfnissen gefördert.

DIE UMSETZUNG

1. Schritt: Die SL klärt die notwendigen finanziellen Mittel ab.
2. Schritt: Die beiden betroffenen Gemeinden werden durch die SK entsprechend informiert und geben ihre Stellungnahme ab. Die Schulkommission entscheidet über die Einführung des zweistufigen KiGas.
3. Schritt: Falls die Einführung vorgenommen werden soll, arbeitet die SL ein Konzept zur Realisierung aus.
4. Schritt: Weitere Schritte gemäss dem Realisierungskonzept.

DIE ERGEBNISSE

Die Ziele: Das erste Ziel wurde erreicht.

Das zweite Ziel muss nun in der Kindergartenpraxis umgesetzt und realisiert werden.

Ob der zweistufige Kindergarten die Lösung für die vielen Problempunkte sind, werde die Erfahrungen in der Praxis zeigen.

Ergebnisse: Der zweistufige Kindergarten ist im Schuljahr 2006/2007 in Oenz erstmals Realität. Seine Organisation (Umgang mit 5- und 6-jährigen Kindern, Voll und Teilzeitkinder, Gespräche mit den Eltern der 5-Jährigen, ..) ist geregelt.

Pendenzen: - Die Evaluation (Klassengrösse, Räumlichkeiten, Förderkonzept, Umgang mit Elterninformation, ...)

- Evtl. ein einheitliches Förderkonzept

- Die Frage nach der Basisstufe → Betrifft die kantonale Ebene

Die Perlen: Allgemeine Freude über das Erreichte auf allen Ebenen!

DAS FAZIT

Das Thema des zweistufigen Kindergartens ist somit abgeschlossen. Das Erreichte wurde im Kollegium gefeiert. Die SL wird in Zusammenarbeit mit den Kindergärtnerinnen Ende November, Anfang Dezember 06 eine erste Standortbestimmung und Evaluation durchführen.

STUFEN - ÜBERGÄNGE

DIE AUSGANGSLAGE

Der Übertritt nach zwei Jahren bei den gleichen Lehrpersonen zum nächsten Team ist für das Kind immer ein "sehr grosser" Schritt. Diese Situation wurde durch verschiedene an der Schule beteiligten Gruppen im Rahmen des letzten 360° Peer Review im Jahr 2004 klar bemängelt. Durch die enge Zusammenarbeit innerhalb des Projektes zur Beurteilung und dem kantonalen Auftrag zur einheitlichen Handhabung von Beurteilungsfragen erhielten wir Lehrkräfte eigentlich erstmals einen vermehrten Einblick in die anderen Stufen. So wurde klarer, worauf es bei einer Übergabe einer Klasse ankommt.

DIE ZIELSETZUNG

AUS DEM LEITBILD

- Wir alle sind verantwortlich und engagieren uns für unsere Schule.
- Wir begegnen uns mit Offenheit und gegenseitiger Achtung. Konflikte gehen wir an.
- Wir streben eine gute Zusammenarbeit an.
- Wir schaffen durch gegenseitige Unterstützung eine lebendige, fortschrittliche Schule.
- Wir geben uns Strukturen, die uns und unsere Arbeit stützen.
- Wir alle äussern klar unsere Erwartungen.

IM DETAIL

- Die ab- und annehmenden Lehrpersonen führen ein Übergangsgespräch
- Die Kinder lernen die neuen Lehrpersonen und das neue Zimmer im Rahmen eines Schulbesuches vorgängig kennen.
- Die Übergänge werden harmonischer gestaltet

DIE UMSETZUNG

1. Schritt: Auslegeordnung der bisherigen Situation und Handhabung in den einzelnen Stufen.
2. Schritt: Herausarbeiten, was sinnvoll ist und den Kindern und den Lehrkräften helfen könnte.
3. Schritt: Treffen von Abmachungen. Organisieren der Übertritte
4. Schritt: Erfahrungen mit dem neuen Instrument sammeln
5. Schritt: Evaluation nach 2 Jahren

DIE ERGEBNISSE

- Die Ziele: Die gesteckten Ziele wurden genügend bis gut erreicht
- Ergebnisse: - Übergabegespräche im Zeitraum Sommerferien – Herbstferien
- Formular zum Festhalten der Besonderheiten eines jeden Kindes (Als Zusammenfassung der Aktenmappen)
- Pendenzen: - Überprüfung der Nachhaltigkeit nach 2 Jahren
- Evtl. Festlegen von Minimalstandards und Minimalinhalte für Übertrittsgespräche
- Die Perlen: - Erster Schritt zur Besserung ist gemacht.

DAS FAZIT

Das Thema der Übertritte ist der Lehrerschaft und der SL ein echtes Anliegen. Es darf aber dabei nicht ausser Acht gelassen werden, dass das Ganze eng mit der Grundhaltung und der Persönlichkeit jeder einzelnen Lehrkraft zusammenhängt. Darum ist es wohl unmöglich, für die Kinder einen Übergang ohne Veränderung realisieren zu können. Dies kann und soll aber auch nicht das eigentliche Ziel sein! Wir haben nun einen ersten Schritt in Richtung Verbesserung versucht. Darauf aufbauend gilt es Erfahrungen zu sammeln und diese nach zwei Jahren zu evaluieren. Vielleicht können auf Grund der Ergebnisse dann weitere Schritte stattfinden.

ZUSAMMENARBEIT IM KLASSENTEAM

DIE AUSGANGSLAGE

Auf Grund des letzten 360° Peer Review vom Jahr 2004 kam auch das Thema der Zusammenarbeit zwischen den Lehrkräften einer Klasse zur Sprache. Diese wurde nur in einem Fall bemängelt. Da aber die personelle Entwicklung an unseren Schulen dazu geführt hat, dass mehrheitlich eine Klasse über die Klassenlehrkraft und ihre eigenen Teilpensenlehrkräfte verfügt, ist eine neue Situation entstanden: Es sind "Klassenteams" entstanden. Diese müssen einen Weg in ihrer Zusammenarbeit finden. Einige dieser Teams haben bereits mehr, resp. längere Erfahrung.

DIE ZIELSETZUNG

AUS DEM LEITBILD

- Wir alle sind verantwortlich und engagieren uns für unsere Schule.
- Wir begegnen uns mit Offenheit und gegenseitiger Achtung. Konflikte gehen wir an.
- Wir streben eine gute Zusammenarbeit an.
- Wir schaffen durch gegenseitige Unterstützung eine lebendige, fortschrittliche Schule.
- Wir geben uns Strukturen, die uns und unsere Arbeit stützen.
- Wir geben uns Spielregeln. Kreativität und Individualität sind uns wichtig.
- Wir alle äussern klar unsere Erwartungen.

IM DETAIL

- Die Klassenteams stellen ihre Zusammenarbeitsformen dem restlichen Kollegium vor. Dadurch findet ein Erfahrungsaustausch statt.
- Wir lernen von einander
- Jedes Klassenteam bespricht und definiert seine Zusammenarbeit.
- Wir lernen Lehrkräfte des Spezialunterrichtes und des heilpädagogischen Ambulatoirums kennen. Sie erklären uns ihre Arbeitsweisen und die Erwartungen an uns.

DIE UMSETZUNG

1. Schritt: Eine Auslegeordnung der aktuellen Situation
2. Schritt: Lernen von einander: Die Klassenteams stellen sich gegenseitig ihre Arbeitsweisen und -instrumente vor
3. Schritt: Jedes Klassenteam bespricht die Wünsche und Anliegen des einzelnen Mitgliedes und trifft Abmachungen (Zeitpunkt der Teambesprechungen, Regelungen, Elternarbeit, ...)
4. Schritt: Speziallehrkräfte werden eingeladen und stellen ihre Arbeit vor. Wir diskutieren gemeinsam die Zusammenarbeit zwischen dem Spezialunterricht, dem AHP und dem Regelunterricht.
5. Schritt: Einzelevaluation im Rahmen des Mitarbeitergespräches bei der SL

DIE ERGEBNISSE

- Die Ziele: Die gesteckten Ziele wurden zufriedenstellend erreicht.
- Ergebnisse: Abmachungen der Organisation innerhalb der verschiedenen Teams
- Pendenzen: Die Zusammenarbeit ist ein laufender Prozess. Es werden sich immer wieder neue Situationen einstellen, die neue Lösungen erfordern.
- Die Perlen: Das Kollegium zeigt seit vielen Jahren Ausdauer in der Arbeit zu den Fragen der Zusammenarbeit. Es sind klar erste Erfolge zu verzeichnen!

DAS FAZIT

Das Thema Zusammenarbeit im Klassenteam kann auf der Ebene Schulentwicklung abgeschlossen werden. Auf der Ebene der Lehrkräfte geht es aber immer weiter, da sich von Zeit zu Zeit diese Teams ja auch verändern und man sich neuen Gegebenheiten anpassen muss. Als Evaluationsebene wurde die Personalführung der Schulleitung gewählt. Hier hat jede einzelne Lehrkraft die Möglichkeit, ihre Erfahrungen und Erlebnisse mit ihrem Klassenteam zu schildern und sich, wenn nötig, ihre Anliegen bei der SL anzubringen.

BEILAGE

zu den
Jahresberichten 05/06

Standards an den Schulen Oenz

- ⇒ In jeder Klasse gibt es einen Klassenrat.
- ⇒ Die SchülerInnen kennen den Begriff „Klassenrat“ bereits im Kindergarten.
- ⇒ Anliegen werden ernst genommen.
- ⇒ Die Lehrpersonen sorgen dafür, dass Abmachungen eingehalten werden.
- ⇒ Jede Lehrperson ist verpflichtet, im 1. Quartal die Organisation des Klassenrates den neu übernommen Schülerinnen und Schülern vorzustellen.

Kontrolle dieser Standards

- ⇒ Die Handhabung des Klassenrats wird im Rahmen des Übergabegesprächs mit der neuen Lehrkraft/den neuen Lehrkräften besprochen.

resultiert aus der Päd. Konf. vom 10.05.06